

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im Buch des Propheten Jeremia, Kapitel 10, Vers 12, und lautet:

Er - Gott - schuf die Erde mit seiner Macht. Er gestaltete den Lebensraum mit seinem Können, und mit seiner Genialität weitete er die Himmel.

Als Lehrtext wurde aus dem Hebräerbrief, aus dem 11. Kapitel, der 3. Vers ausgewählt:

Durch Glauben erkennen wir: die Welten sind durch Gottes Wort hergestellt; und so ist aus nicht wahrnehmbaren Dingen das Sichtbare hervorgegangen.

Ist Ihnen der *Unterschied* zwischen der Aussage in der Losung und der im Lehrtext aufgefallen?

Bei Jeremia erschafft Gott durch seine **Kraft**, sein **Können** und seine **Genialität**, im Hebräerbrief erschafft Gott durch sein **Wort**.

Im ersten Buch Mose gibt es zwei Erzählungen von der Erschaffung der Welt. Die zweite ist die ältere. Sie berichtet, dass die Welt zu Beginn eine Wüste war, aber Gott bewässert diese Wüste und formt wie ein gärtnernder Bildhauer alle Lebewesen auf der Erde. Daraus ergibt sich dann die Geschichte von Adam und Eva und der Schlange im Garten Eden.

Diese Schöpfungserzählung kam aus Israel, und sie wurde wohl schon 500 Jahre vor Jeremia, zur Zeit von König David erzählt.

Auch Jeremia kannte sie, und so stellte er sich Gott vor: Wie einen gärtnernden Bildhauer, der einfach irre mächtig und ungeheuer genial ist.

Doch noch zu seinen Lebzeiten wurden die jüdischen Priester und Intellektuellen aus Jerusalem gewaltsam ins Exil nach Babylon verschleppt. Und dort geschah etwas ganz Grundlegendes: Die jüdischen Gelehrten kamen in Kontakt mit der fortgeschrittenen, babylonischen Wissenschaft. Sie begriffen die große Bedeutung von Zahlen und Fakten in der Natur, und es wurde ihnen klar, dass man die Entstehung der Welt ganz neu und anders erzählen musste.

Heraus dabei kam das, was wir ganz zu Beginn der Bibel lesen: Die Erschaffung der Welt in sieben Tagen.

Gott benötigt nun keine Kraft und auch keinen Scharfsinn mehr, um etwas zu erschaffen, sondern wenn er sagt: "Es sei", dann geschieht es. Gott erschafft durch sein Wort, und sein Wort ist Gesetz, beginnend mit den Naturgesetzen.

So sieht man das bei den Juden und Christen auch noch heute.

In einer Sache jedoch sind sich beide Schöpfungsberichte einig: Gott selber hat keine festlegbare Gestalt. Wir haben keine Vorstellung davon, was das für einer ist, dieser Gott... und wenn wir doch eine haben, dann ist sie mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit falsch, und, nebenbei, ein Verstoß gegen das zweite Gebot:

Du sollst dir kein Bild von Gott machen.

Der Prophet Jeremia nennt zwar ein paar Eigenschaften Gottes, aber er verknüpft sie nicht mit einem bestimmten Bild von Gott.

Und der Hebräerbrief geht noch einen Schritt weiter, indem er wiederholt von der "Unsichtbarkeit" Gottes spricht.

Ich gehe noch einen Schritt in die gleiche Richtung weiter und ergänze, dass Gott von der menschlichen Erkenntnis her nicht nur unsichtbar, sondern auch unvorstellbar ist und dass er alle unsere Logik und unser Denken übersteigt. Das 2. Buch Mose macht klar: Wir würden bei einer direkten Begegnung mit Gott sofort sterben.

Was wir über Gott sagen können, wissen wir nur, weil er es uns selbst mitteilt: Durch sein Wort, welches unter anderem in Jesus Christus Gestalt angenommen hat. Aber dass Jesus, seine Worte und Taten - und daneben vieles, was in der Bibel verkündet wird, und anderes, was wir selbst erleben - dass *dies* Mitteilungen Gottes sind, das können wir nicht wissenschaftlich beweisen, sondern nur **glauben**.

Stehen wir damit auf der gleichen Stufe mit den Leuten, die einfach *blind* irgendwas glauben, auch wenn eine erdrückende Übermacht an zum Teil schrecklichen Fakten dagegen sprechen - zB, dass Corona harmloser sei als Corona-Impfungen?

Ich finde nein - jedenfalls dann nicht, wenn wir daran festhalten, dass sich unser Glaube in der Wirklichkeit bewähren muss.

Der Hebräerbrief macht es vor, denn er bringt im Anschluss an die Behauptung, dass der Glaube eine ganz besondere Quelle der Erkenntnis ist, eine Reihe von Beispielen, die das

belegen.

Und ähnlich soll es auch laufen, wenn ich meinen Glauben in die Tat umsetze: Wenn dabei nur Leid, Wut, Misstrauen und Spaltung statt Freude, Erkenntnis und Liebe herauskommen, dann muss ich in mich gehen: Denn dann habe ich wahrscheinlich etwas falsch verstanden. Und das kann immer mal passieren - weswegen Martin Luther in der ersten seiner 95 Thesen betonte, dass das Leben allezeit Buße sei, also eine ständige Selbstüberprüfung, ob mein Glaube noch in der von Jesus gelegten Spur läuft.

Wir beten:

Großer Gott,
Ich danke dir dafür,
dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke;
das erkennt meine Seele.
Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken!
Wie ist ihre Summe so groß!
Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz;
prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.
Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin,
und leite mich auf ewigem Wege.

(nach Ps 139)

Amen.